

AUS: **AUSGABE VOM 21.02.2002** / FEUILLETON

## **Gewußt wie**

### **Ein Bildband über den alltäglichen Faschismus**

*Von Sabine Lueken*

Seit der ersten Version der Wehrmachtsausstellung 1995 hat die Auseinandersetzung mit Fotos als historischer Quelle einen großen Sprung gemacht. Dort wurde durchexerziert, was passieren kann, wenn man an Fotos nicht die gleichen Standards anlegt wie an andere Quellen. Wenn man nicht fragt, wann und unter welchen Bedingungen sie entstanden sind, wer sie gemacht hat, wie sie überliefert wurden und wie das Verhältnis von Bild und Wirklichkeit zu beurteilen ist.

Die Stiftung Topographie des Terrors hat jetzt die Ergebnisse eines Projekts vorgelegt, dessen Ziel es war, neue Bildzeugnisse für den NS-Terror ausfindig zu machen, die nicht schon zu »Ikonen« geworden sind. Zu Ikonen des Terrors und der Vernichtung, die man so häufig gesehen hat, daß sie ihrer Wirkung bereits beraubt sind und so abgedroschen, daß sie unter Umständen nur noch Abwehr wecken.

Die beiden Autoren Klaus Hesse und Philipp Springer konnten Fotos aus mehr als 100 Archiven und Sammlungen in ihr Buch »Vor aller Augen« aufnehmen. Diese Fotos irritieren und verunsichern den Betrachter, weil ihre Schauplätze ganz gewöhnliche Lebensbereiche zeigen. Das heißt: Der Terror spielte sich nicht nur in Gefängnissen und Folterkellern oder »fern im Osten« ab, sondern in aller Öffentlichkeit auf Deutschlands Straßen und Plätzen. Die Nazis betrieben ihre eigene Erinnerungspolitik, zum Beispiel als Spruchband auf einer Brücke in Herne.

»Wir haben von nichts gewußt!« Das können zumindest diejenigen nicht sagen, die als Zuschauer bei Deportationen jüdischer Mitbürger oder bei Strafactionen gegen »gewöhnliche« Deutsche auf den Bildern zu sehen sind. Sie haben vielleicht dabeigestanden, als jungen Frauen auf einem Podest inmitten einer riesigen gaffenden Menschenmenge die Haare geschoren wurden, weil sie sich mit Fremdarbeitern »eingelassen« hatten. Oder sie standen am Straßenrand, als eine junge Frau – bereits mit kahlgeschorenem Schädel – mit einem Pappschild um den Hals als »Polendirne« vorbeigetrieben wurde. Solche und ähnliche von den Nazis regelrecht inszenierten Aktionen stellen ein bisher unerforschtes Kapitel der Geschichtswissenschaft dar.

Die Deportationen von Juden in die Lager hingegen versuchten die Nazis, weitgehend vor der Öffentlichkeit abzuschirmen. Doch auch hier gab es Zeugen, die offenbar nichts dabei fanden, daß man ihre jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen in den Gattern des Schlachthofes wie Vieh zusammentrieb, um sie von dort aus in Eisenbahnwaggons zu verfrachten. Oder daß man Alte und Blinde zusammentrieb, ihnen Pappschilder um den Hals hängte, ihnen ihr Eigentum nahm und sie tagelang ohne Essen und Trinken auf dem Boden von geschändeten Gotteshäusern kampieren ließ. Nicht zufällig wird erst seit etwa zehn Jahren zunehmend aufgedeckt, wie verbrecherisch das Naziregime auch im Alltag war, und wie tief die

Mittäterschaft daran in die Bevölkerung hinein reichte – jetzt, wo die meisten Angehörigen der Generationen, die vom Geschehen noch unmittelbar betroffen waren, als Täter, Opfer und Zuschauer, bereits tot sind.

**\* Klaus Hesse/Philipp Springer: Vor aller Augen. Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz. Hg. v. Reinhard Rürup. Klartext-Verlag, Essen 2002, 216 S., 19,90 Euro**